



Der Ossinger Marcus Schmid ist Präsident des Bobclubs Bivio, der sich um die Restauration alter Bobschlitten kümmert. Bild: Marc Dahinden

## Mit alten Bobs in den Eiskanal

Der noch junge Bobclub Bivio setzt sich leidenschaftlich für die historischen Seiten des Bobsports ein. Die 84 Mitglieder restaurieren alte Bobschlitten, die wieder fahrfertig zu rasanten Fahrten im Eiskanal genutzt werden sollen.

**OSSINGEN** – Begonnen hat das Unterfangen Restauration alter Bobschlitten mit einem Filmprojekt. Eine deutsche Filmproduktionsfirma drehte im Jahr 2006 in St. Moritz die wahre Geschichte zweier deutscher Bobfahrer, die sich trotz grosser Rivalität zusammaten, um an den Olympischen Winterspielen des Jahres 1952 in Oslo Gold zu gewinnen. Um die Bobszenen des Films mit dem Titel «Schwere Jungs» zu drehen, engagierten sie vor Ort erfahrene Bobfahrer, die sich mit einem antiken Schlitten die Bobbahn herunterwagten. Mit dabei im Viermannschlitten waren Giancarlo Torriani, ein Hotelier aus Bivio, und Marcus Schmid aus Ossingen. Die beiden leidenschaftlichen Bobfahrer fanden damals die Idee, mit alten Bobs den Eiskanal zu bewältigen, derart verlockend, dass sie kurzerhand das Hauptaugenmerk ihres Bobclubs Bivio auf die Instandstellung alter Bobschlitten legten. Zudem sollte auch die Geschichte des rasanten Sports und der dafür verwendeten Geräte dokumentiert werden.

### 80 bis 150 Stunden Arbeit

In der Folgezeit wurde nach alten Schlitten gesucht. Aus allen möglichen Himmelsrichtungen meldeten sich Leute, die auf ihrem alten Scheunenboden oder in einer Gerätekammer noch einen alten Bob hatten. Einige der Besitzer schenkten die Sportgeräte dem Verein, andere Schlitten wurden für wenig Geld gekauft. Inzwischen besitzt der Bobclub acht Schlit-

ten. Zurzeit werden diese restauriert und nach Möglichkeit in den Originalzustand zurückversetzt. Um sich ein Bild davon machen zu können, wie die Bobs einst ausgesehen haben, hat sich Marcus Schmid eine umfangreiche Sammlung alter Postkarten über den

## GUT VEREINT

**BOBCLUB BIVIO**  
Alte Schlitten und deren Geschichte stehen im Zentrum der Vereinstätigkeit

Bobclub angelegt. Zudem wird der Bobclub vom ehemaligen Sportjournalisten Beat Christen unterstützt, der ein umfangreiches Wissen über die Geschichte des Bobsports hat. Mit seiner Hilfe gelangten die Bobrestaurateure auch an alte Patente und Pläne, die ihnen die Arbeit erleichtern sollten. Die Restauration der Schlitten erfolgt hauptsächlich in Frauenfeld. Wenn möglich erledigen die eigenen Mitglieder die Arbeiten, um die Kosten gering zu halten. Präsident Marcus Schmid kann dank eines guten Kontaktnetzes aber auch mal auf befreundete Nichtmitglieder setzen, die ihre Fähigkeiten im Metallbau oder beim Lackieren zur Verfügung stellen. Für die Instandsetzung eines Schlittens brauchen die Bobsportfreunde zwischen 80 und 120 Stunden.

Die ältesten Schlitten stammen aus den späten 1910er-Jahren und sind noch aus Holz gebaut. Daneben verfügt der Bobclub auch über Metallschlitten aus den Fünfzigerjahren. Als Obergrenze, was für die Frauen und

Männer vom BC Bivio noch interessant ist, nennt Schmid die späten Siebziger- oder frühen Achtzigerjahre: «25 Jahre sollte ein Schlitten mindestens auf dem Buckel haben.»

Die Oldtimerbobs werden nach der Restauration nicht irgendwo in einem Museum verstauben. Wenn es denn geht, wollen die Vereinsmitglieder mit den Schlitten wieder zurück in den Eiskanal. Marcus Schmid gibt allerdings zu bedenken, dass das wohl nur mit den neueren Metallschlitten geht. Die Holzschlitten aus den Zwanzigerjahren sind dafür zu zerbrechlich. Ihr Einsatzgebiet sieht er aber auf Schneebahnen, wie sie in der Frühzeit des Bobsports befahren wurden. Wenn es klappt, werden die Bobnostalgiker im nächsten Winter in Engelberg eine Fahrt mit einem Holzschlitten unternehmen.

Mit den Metallschlitten wollen die Mitglieder vom Bobclub Bivio auch

## GRUNDPFEILER DER GESELLSCHAFT

Die Bundesverfassung gibt jeder Person das Recht, Vereinigungen zu bilden, ihnen beizutreten oder anzugehören und sich an den Tätigkeiten von Vereinigungen zu beteiligen. Vereine können sich einer politischen, religiösen, wohltätigen, geselligen oder andern nicht wirtschaftlichen Aufgabe widmen. Es gibt in der Schweiz gegen 100 000 Vereine, unzählige davon in der Region. In einer losen Folge zeigt der «Landbote» den Stellenwert der Vereine als wichtige Grundpfeiler auch in der heutigen Gesellschaft auf. (red)

Vorschläge für ein Vereinsporträt nehmen wir gerne entgegen: [region@landbote.ch](mailto:region@landbote.ch)

Taxifahrten unternehmen. Zahlende Gäste können dann an einer Fahrt durch den St. Moritzer-Eiskanal teilnehmen. «Allerdings», so gibt Schmid zu bedenken, «werden die Passagiere dann moderne Schutzausrüstung tragen», und spielt dabei auf die Dreharbeiten zu «Schwere Jungs» an, wo sie mit zeitgenössischen Lederhelmen mit bis zu 120 Stundenkilometer die Bobbahn hinunterfahren und dabei ein eher mulmiges Gefühl hatten.

### Noch junges Vereinsleben

Inzwischen hat der Bobclub Bivio 84 Mitglieder. Viele kommen dabei aus dem Zürcher Weinland, wie seine beiden Vorstandskolleginnen Gerda Oertli (Ossingen) und Yvonne Lüthi (Andelfingen). Daneben sind natürlich viele Engadiner im Bobclub engagiert. Besonders froh ist man um die Kompetenz von Mitgliedern wie den Spitzenbobfahrern Marcel Rohner und Ivo Rüegg.

Das Vereinsleben bezeichnet der Präsident als «noch jung», aber sein Ziel sind vier bis sechs Mitgliederanlässe im Jahr. Dieses Jahr hatten sie einen Apéro an der WM und am 25. August ist ein Bierfest in Bivio geplant – in der höchstgelegenen Brauerei Europas. Zudem sollen die Bobs, wenn sie fertig sind, den Mitgliedern präsentiert werden. Kameradschaft steht im Zentrum des Vereinslebens. Handwerklich begabte Neumitglieder sind natürlich hochwillkommen, aber grundsätzlich ist es den Mitgliedern selbst überlassen, wie weit sie sich im Club engagieren wollen. Wer Spitzensportambitionen hegt, ist am falschen Platz, denn Rennlizenzen wird der Verein keine vergeben. (CHRISTIAN WEISS)

[www.oldiebob.ch](http://www.oldiebob.ch)

## Neuer Parkplatz für Wohnschule

**FREIENSTEIN-TEUFEN** – Die Gemeindeversammlung hat dem Gestaltungsplan der Wohnschule am 4. April zugestimmt. Darin ist auch das Anlegen eines neuen öffentlichen Parkplatzes mit 30 Plätzen im Dreieck Dättlikerstrasse/Rüedistrasse vorgesehen. Der Verein Wohnschule ermächtigte die Politische Gemeinde schriftlich zur Projektierung und zum Bau eines öffentlichen Parkplatzes. Von den Kosten trägt der Kanton die Hälfte, die Wohnschule und die Gemeinde je einen Viertel, wie der Gemeinderat mitteilt. Nach vorliegender Schätzung werde der Parkplatz gesamthaft rund 193 000 Franken kosten. Mit den Ingenieursarbeiten beauftragt der Gemeinderat das Ingenieurbüro Kuratli Calörtscher Hirner aus Eglisau und bewilligt dafür den notwendigen Kredit von gesamthaft 24 300 Franken. Die neuen Abstellplätze sollen vorab der Öffentlichkeit, im Bedarfsfall aber auch der Wohnschule zur Verfügung stehen. Die 1977 mit öffentlichen Mitteln erstellten Abstellplätze längs der Rüedistrasse darf dagegen inskünftig nur noch benutzen, wer mit der Wohnschule zu tun hat. (red)

## INKÜRZE

### Externe Beratung

**FEUERTHALEN** – Um in Zukunft allfällige Konflikte (wie sich in diesem Schuljahr einer zwischen der Lehrerschaft der Oberstufe und dem zuständigen Schulleiter ereignet hat) besser bewältigen zu können, wird die Schulpflege im neuen Schuljahr eine externe Fachberatung beziehen.

### Aufsicht durch Bezirk

**HUMLIKON** – Der Bezirksrat Andelfingen wird als Aufsichtsbehörde der Stiftung Einhorn (der im letzten Herbst gegründeten Nachfolgerin des Hilfsfonds) wirken, nachdem sich das kantonale Amt für berufliche Vorsorge und Stiftungen dagegen ausgesprochen hatte, dass der Gemeinderat (wie von der Gemeindeversammlung vom 2. Oktober 2006 beschlossen) diese Funktion ausüben solle.

### Land höher bewertet

**LAUFEN-UHWIESEN** – Nachdem der Kanton das Gemeindefeld um 3,5 Millionen Franken höher als vor zehn Jahren bewertet und der Gemeinderat gegen diese Verfügung des kantonalen Gemeindeamtes Rekurs erhoben hatte, liess sich in einer Aussprache eine Einigung erzielen: Der Gemeinderat akzeptierte eine Höherbewertung um 789 000 Franken.

### Mittagstisch an einem Tag

**MARTHALEN** – Wie die von der Primarschulpflege durchgeführte Umfrage ergeben hat, ist die Nachfrage nach schulgängender Betreuung gering. Für sechs Kinder wird eine Tagesfamilie, für sieben ein Schülerhort und für 14 ein Mittagstisch an einem Tag pro Woche gewünscht. Diesen will die Behörde auf das Schuljahr 2008/09 einführen. Die Teilnahme wird rund 15 Franken pro Mittagessen kosten.

### Strom wird günstiger

**RHEINAU** – Die gesunde finanzielle Situation der lokalen Elektrizitätsversorgung ermöglicht auf den 1. Oktober eine Reduktion des Verbrauchspreises von 13,5 auf 12,5 Rappen pro Kilowattstunde. Die Grundgebühr lässt sich von 9 auf 7 Franken pro Monat senken. Andererseits will der Gemeinderat – dem Label «Energiestadt» gerecht werdend – die erneuerbaren Energien fördern und wird deshalb den gesamten Strom für die Versorgung der Gemeinde aus Wasserkraftwerken einkaufen – was zu Mehrkosten von 0,52 Rappen pro kWh führen wird. Im letzten Jahr stammten 53 Prozent der in Rheinau bezogenen Energie aus inländischen und 32 Prozent aus ausländischen Kernkraftwerken; bei 15 Prozent war der Ursprung einheimische Wasserkraft. (rü)



Die intensive Sonneneinstrahlung der letzten Tage setzt den Trauben zu. Bild: rmi

## Den Trauben droht Sonnenbrand

**BENKEN** – «Jedem Trübli – sein Hübli» lautet ein altes Sprichwort der Rebleute. Gemeint ist damit, dass man den Trauben ihren natürlichen Sonnenschutz, die Reblätter, lassen soll. Genau daran halten sich die Weinproduzenten, zumal der Deutschschweiz, immer seltener. Gezielt werden nach neuer Bewirtschaftung die Blätter entfernt, ob mechanisch oder mit der Hand. Damit will man erreichen, dass die Trauben für die Pflanzenschutzmittel besser zugänglich sind. Auch sollen sie bei Nässe rascher trocknen, was die Gefahr von Fäulnis reduziert. Ein weiterer Vorteil der Methode ist, dass die Farbbildung in den Beerenhäuten intensiver ausfällt – insbesondere bei der Rotweinsorte Blauburgunder.

Nur birgt das «Auslauben» auch Gefahren, und diese zeigen sich dieser Tage im Weinland, wo Trauben mit bräunlich verfärbten Beeren nicht lange gesucht werden müssen. Werden die Auslaubarbeiten nämlich übertrieben oder folgt auf sie eine Hitzeperiode wie die jetzige, so nehmen die Trauben in der Sonneneinstrahlung Schaden. Die Beerenhaut verfärbt sich braun und die Beeren schrumpfen ein; die spätere Lesarbeit wird erschwert, weil die nicht ausgereiften Beeren sorgfältig entfernt werden müssen. Landwirtschaftliche Institute raten daher, in Hitzeperioden vom «Auslauben» abzusehen – nur wird dem Sonnenschutz auch bei den Winzern nicht immer genügend Beachtung geschenkt. (rmi)